

# LP KRITIK

## Die Veteranen des Punk lassen grüßen

**THE DAMNED  
PHANTASMAGORIA  
(WEA)**

**THE VIBRATORS  
FIFTH AMENDMENT  
(RAM-Records)**

Bei Renovierungsarbeiten in meiner Besenkammer stoße ich auf alte »Sounds«-Hefte: In der ersten Ausgabe dieses Jahrzehnts (1/80) verrißt Alfred Hilsberg die dritte Clash-LP. Teja Schwane berichtet, daß »ein Mitglied der Redaktion Angst hatte, in Hamburg ein Stranglers-Konzert zu besuchen. Wegen seiner langen Haare«.

Mein Gott, wie die Zeiten sich ändern, da sind fünf Jahre schon fast eine Ewigkeit. Zwei Bands, die damals zur ersten Liga des Punks gehörten, melden sich heute nochmals zu Wort.

Die Vibrators haben für ihre letzte Deutschland-Tour landauf-landab Prügel bezogen. Selbst in der Süddeutschen Zeitung fand sich eine vernichtende Konzertkritik. Die Band, die nach ihrer zweiten LP (da wo »Flying Duck Theory« drauf ist!!) in die Bedeutungslosigkeit abrutschte, schafft es auch mit dem fünften Machwerk nicht, wieder Oberwasser zu gewinnen. Von der Originalbesetzung des Quartetts fehlt nur Gary Tibbs, doch für die langjährige Erfahrung der Restband gibt es keine Extrapunkte. »Fifth Amendment« ist ein durchschnittliches Rockalbum mit zehn Liedchen in mittlerer Geschwindigkeit. Nicht besonders frech, nicht aufmüpfig, keine neuen Ideen, Punk-Rock im Weichspülbad. Campino von den Toten Hosen hat sich anlässlich der negativen Vibrators-Tourberichte schrecklich geärgert: »Laßt die doch in Ruhe, die sind doch sowieso fertig!« Keine Gnade auch diesmal: Die Platte is' nix.

Bei The Damned sind aus alten Tagen nur noch Kamikazetrommler Rat Scabies und Nosferatu Dave Vanian dabei. Die Vorabsingle »Grimly Fiendish« deutete bereits an, wohin die Fahrt geht: Vergangenheit über Bord und mit skurrilen Arrangements in die Hitparaden. Spinneteinlagen, Bläsersätze, Hokuspokus aus dem Zauberschrank des Produzenten machen den Braten fett und lassen die Band in einem völlig neuen Licht erscheinen. Nehmen wir z. B. das Instrumentalstück »Trojans«: Klaviergeklimper, Orchesterzinnobert und ein freischwebendes Saxophon leiten eine Mini-Symphonie ein. Keine Träne der Vergangenheit; was sich erhalten hat, ist der schwarze Damned-Humor und die düsteren Gesangspassagen von Dave Vanian. Allein der Auftakt »Street Of Dreams« mit forderndem Schlagzeug und heulender Orgel klingt wie eine Reminiszenz an das »Machine Gun Etiquette«-Album.

Den »neuen« Damned ist es gelungen, den schmalen Weg zwischen Absturz und Ausverkauf zu finden. Mit reichlich Bombast aus dem Studio zwar, doch was heißt das schon. Ein Ausrufezeichen für das Rockjahr '85, die Damned sind wieder da!

Ralf Niemczyk

## PROPAGANDA A SECRET WISH (ZTT)

Die Frage bei Propaganda ist doch, kann man sich ihre Platte rein vorbehalten anhören? Das heißt, hat ihre Musik überhaupt noch Sinn, wenn man den ZTT-Imageanspruch, das marktstrategische Vorgehen außer acht läßt? Soll sie dann überhaupt noch Sinn haben? Ist nicht jede ZTT-Platte mehr ein Beweis für die multi-mediale Umsetzung einer cleveren, verkaufsfördernden Idee als ein beispielhafter Popsong, der ebenso seine Genialität wie seine Unbeherrschtheit und seine Zerbrechlichkeit offenbart? Mit Zerbrechlichkeit meine ich das Bewußtsein um die Vergänglichkeit einer genialen Idee oder eines guten Songs.

Genial vielleicht an ZTT ist höchstens das Konzept. Das heißt: Alles was sich verkauft, ist gut. Und: Alles was nicht gut ist und sich verkauft, ist fast noch besser. Nicht umsonst ist es ZTT gelungen, sowohl den zynischen Intellektuellen wie den allwissenden Populisten unter einen Hut zu bringen. Die Antwort: Die Klänge, Töne, Texte und Gesichtsausdrücke, die Propaganda verbreiten, erfüllen nur einen Zweck: zu wirken.

Kein Song kann hier als Popmusik bestehen neben der glänzenden Dummheit einer Band wie Wham!, der liberalen Unverschämtheit eines Paul Hardcastle, der impotenten Berechenbarkeit der Eurythmics oder dem verlogenen »Das-Leben-ist-ein-Abenteurer«-Hedonismus von Duran Duran. Propagandas Musik ist einfach nichtssagend, leer, blaß und seelenlos. An jeder Stelle bemerkt man die Kalkulation von Melodien und Klängen. Nicht, daß ich hier einen Anspruch

von Spontaneität erwarten würde, aber weder die architektonische Perfektion eines »perfekten Popsongs«, noch eine unverschämte Gewagtheit des »perfekten Pop-hypes« wird bei Propaganda spürbar. Propaganda haben nicht mehr als die eine Dimension einer (ZTT-)getünchten Fassade. Wie heißt es doch pamphletisch auf der Innenhülle? »Without Love, Beauty and Danger It Would Almost Be Easy To Live«. Da lachen ja die (toten) Hühner.

Olaf Karnik

## DAVID BYRNE MUSIC FOR THE KNEEPLAY (EMI)

David Byrne kennt keinen Anstand. Allein, seiner Gefühllosigkeit ganz ausgesetzt, macht er in hundertprozentiger Hirnproduktion und hat eine neue kleine Idee ausgebrütet: Der Irrweg! Ja, er versucht sich tatsächlich einen witzigen Irrweg zu leisten. Mit Sprechgesang vom Drögesten, der in fünf Songs über die Platte verteilt ist (der Rest ist instrumental), heitert er seine banal-radikale, musikalische Kehrtwendung auf. Von völkerkundlichen Exkursionen mit Eno nach Afrika und deren Verarbeitung mit den Talking Heads ist David Byrne ins Heimatland zurückgekehrt und gleich in der Provinz hängengeblieben. Außerdem hat er sich gleich um ein Jahrhundert zurückverlegt: Byrne hat ausschließlich Originalinstrumente aus der Zeit des amerikanischen Sezessionskrieges (1861-65) aufspielen lassen. War es sein Ehrgeiz, all den jungen Leuten zu beweisen, daß er derjenige ist, der am tiefsten nach den amerikanischen Wurzeln gebohrt hat, am weitesten zurückgegangen ist?

Der »Hurra-ich-bin-schon-da«-Effekt verpufft natürlich, wenn man diese Platte hört. Denn wer will schon da sein, im amerikanischen Bürgerkrieg mit einem langweiligen Bläserorchester? Der neuen David Byrne-Idee haftet etwas unerträglich Sonntagschulenhaftes an. In solchen Räumlichkeiten seziiert Byrne, perfektionistisch wie immer, die Frau, die durch Kleiderordnungen ihren Grad von Zuneigung angibt (»...the red dress / she leaves the house / the outcome is certain«), verliert pedantisch durchnumeriert die Lieblingstätigkeiten des modernen Menschen und hält eine Predigt für die Zukunft, in der sein Geständniszwang schließlich zum Größenwahn ausartet: »In der Zukunft wird die Hälfte von uns gestört sein, wird es eine Maschine geben, die religiöse Erfahrungen produziert, wird es eine klassenlose Gesellschaft geben«.

Der Größenwahn mutiert so zu einem wulstigen, kranken Allgemeinplatz, der sich behäbig in dem extra künstlerisch-antiquiert aufgemachten Musikbett niederlegt und vor sich hindämmert. Byrnes Qualität ist es immer gewesen, daß er die menschlichen Unzulänglichkeiten

nicht nur registrierte, sondern diese als grandiosen Breitwandfilm vor seinem Publikum ausgebreitet hat. Breitwand ist immer erschütternd, allein wegen der Breite, auch wenn darauf das genaue Gegenteil von Erschütterung vorgeführt wird. Mit seiner Solo-LP ist die Breitwand leider zu einer Bühne von Vorstadtheatergröße zusammengeschumpft, und die Darbietung artet zu einer modernen Freakshow aus. — Womit wir wieder bei der Kleinkunst angekommen wären, bei der nach Laurie Anderson nun auch David Byrne hängengeblieben ist. Was nach produktivem Irrweg ausgesehen hatte, war nur ein cleverer Umweg, um da-beizubleiben, sich aber ja nicht die Hände schmutzig zu machen, nicht in die Vollen zu gehen, sondern das Schnickschnacktum auf leichte Art um einen neuen Schnickschnack zu bereichern. Daß David Byrne doch so mühsam gearbeitet hat, weil es doch nicht mehr alle Instrumente, die er haben wollte, gab, und er extra welche hat nachbauen lassen müssen usw. verstärkt diesen Eindruck nur. Dieses Album sollte die Aufkleber tragen: 100prozentig original! Und auch David Byrne sollte diesen Aufkleber tragen. Das wäre anständig. Nur — der Mann kennt keinen Anstand.

Jutta Koether

## NENA FEUER UND FLAMME (CBS)

Beim Nackt im Wind-Singen vor dem Kölner Dom wies Herbert Grönemeyer Nena Kerner barsch zurecht. Sie solle die Fans nicht so zügellos anklatschen. Es war ja nicht nur Nena nackt für Afrika. Schließlich waren sie alle Feuer und Flamme für das Gute. Wieso soll nicht eine dämlicher sein als alle anderen. Zumal sie doch das üben muß, für die Welttournee, die kommende. Also Feuer und Flamme wären wir bei der neuen LP. Sind wir aber nicht. Denn es gibt keinen echten Protestsong. Nur vulgär-fanatische Liebesliederchen, Jung-Sein-Schmarotzereien (»Du bist jung/Das ist doch toll/Hey du!/Was is'n los mit dir?«) und allgemeine Betrachtungen über die Welt als Spielesdelirium (»Im Schnellzug der Hoffnung/der irgendwo hält/wo leuchtend die Räder des Schicksals rotieren/und Raumschiffe einfach im All explodieren...«). Und Nena versucht, die professionell Emotionelle zu spielen, mit dem Erfolg, daß ihr Hagener Soul sich noch eindeutiger von den Profi-Backgroundsängerinnen Dingsbums Dalbello usw. abgrenzt. Sie verißt nicht, dem Fehlfarben-New-Wave-Funk ein Denkmal zu setzen. Das Stück heißt natürlich: »Das alte Lied«. Ihre größte Leistung bleibt zweifelsohne die affirmativ ultrakritische Sprachspiel-Reflexion über Deutschlands begehrteste Adverbien: Irgendwie/Ir-

gendwo/Irgendwann. Es reicht, wenn im Zusammenhang mit Nena diese Titeltatsache archiviert wird. Die Weltungeist-Karriere muß sie Lady Madonna gönnen. Sie hat die besseren Macher und die schnittigere Figur. Nicht nackt im Wind, nackt im »Penthouse«!

Peter Bömmels

## MARYLIN DESPITE STRAIGHT LINES (Mercury/Phonogram)

Marylins großer Fehler war, seinen Ruhm durch eine Karriere als Sänger mehren zu wollen. Was hatte er doch für ein herrliches Leben: Seite an Seite mit Boy George täglich in den englischen Boulevard-Zeitungen, sein Name tauchte in jeder zweiten Klatschkolumne auf und dazu noch die aufregende Arbeit als Fotomodell. Der Niedergang begann mit der Beendigung seines Verhältnisses mit Boy George. Es folgten drei hübsche Singles. Nicht daß sie außergerwöhnlich schlecht oder unkommerziell waren, aber niemand wollte die Dinger hören bzw. kaufen. Dennoch unverzagt, begab er sich nach New York, um seinen ersten Live-Auftritt fern des gehässigen Londons zu bestreiten. Eine tränenreiche Katastrophe, die in der englischen Heimat ausgiebig dokumentiert wurde. Zudem hatte der Blödmann sich auch noch seine Haare abschneiden lassen, was direkt Zweifel an seiner homosexuellen Gesinnung aufkommen ließ. Aber seine Plattenfirma ließ ihn trotz allem seine LP machen. Dort präsentiert er sich als junges, hübsches, fast männliches Mitglied der Nobilität, umrahmt von Neville Brody-Design, und macht weiterhin schöne, leichte Popmusik. Anstatt aber sich in die Gefilde des Trashes zu begeben, versucht er sich an ambitionierter Musik, ohne die Klasse von Boy George je erreichen zu können. Bevor auch nur der erste Ton von Marilyn auf Platte gepreßt wurde, war er ein Star. Jetzt ist er noch nicht mal mehr ein Fotomodell. Ein echter Verlierer.

Lothar Corris

## Die Rückkehr der Giganten

**ROKY ERICKSON  
CLEAR NIGHT FOR  
LOVE  
(New Rose)**  
**ALEX CHILTON  
FEUDALIST TARTS  
(New Rose)**

Die 13th Floor Elevators und die Boxtops, zwei Bands, die in den 60ern unabhängig voneinander von sich Rede machten. Erstere gelten als die Erfinder des Psychedelicsounds; »You're Gonna Miss Me«, ihr beliebtester Song, ist heute zum Aushängeschild des guten Geschmacks geworden. Letzte-